

Aktion Jericho

Es ist keine Sünde,
schwul oder lesbisch zu leben

Plattformtext

Auf Initiative der Werkstatt-Redaktion hat die AG Schwule Theologie bei ihrer diesjährigen Vereinsversammlung in Mesum beschlossen, eine Projektgruppe einzurichten, die die »Aktion Jericho« initiieren soll. Die Projektgruppe hat die Aufgabe, Kontakte zu verwandten Gruppen und Organisationen aufzunehmen und für Mitte 2002 ein erstes Bündnistreffen vorzubereiten. Worum es bei der »Aktion Jericho« geht, ist dem folgenden Plattformtext zu entnehmen, der an dieser Stelle schon einmal zur schnellen Information veröffentlicht wird. Interessierte können sich melden bei: Michael Brinkschröder, Tel. 089/65102063, email: michael.brinkschroeder@mail.uni-wuerzburg.de

I

Am Beginn des 3. Jahrtausends ist die gesellschaftliche Situation von Schwulen und Lesben in Europa so günstig wie wohl noch nie zuvor in der Geschichte des Abendlandes. In vielen Ländern sind diskriminierende Paragraphen des Strafrechts abgeschafft, homosexuelle Paare genießen in etlichen Ländern die Anfänge eines rechtlichen Schutzes ihrer Partnerschaften, hier und da sind Antidiskriminierungsgesetze in Vorbereitung. Dementsprechend hat sich das gesellschaftlich-kulturelle Klima – vor allem in den Großstädten, weniger auf dem Land – gewandelt. Homosexuelle sind sichtbar geworden, viele von ihnen leben offen und werden von ihren Mitmenschen geachtet. Homosexualität ist nicht mehr unbedingt ein Hinderungsgrund, wenn man eine Rolle in der Öffentlichkeit spielen oder ein politisches Amt bekleiden möchte.

Alle diese Veränderungen – wenn auch noch Wünsche offen bleiben – sind nicht vom Himmel gefallen, sondern in lange Jahre währenden Kämpfen von Schwulen- und Lesben-Initiativen, von den Aids-Hilfen und von mutigen Einzelnen, die aus der Deckung gingen, erkämpft und schließlich durchgesetzt worden.

Eindeutige Diskriminierungen gehen in dieser Situation allerdings immer noch von der katholischen Kirche und einzelnen protestantischen Landeskirchen aus. Dies betrifft besonders Lesben und Schwule, die kirchliche Arbeitgeber haben. Hier kann sich das Bekanntwerden einer homosexuellen Orientierung auch heute noch existenzgefährdend auswirken.

//

Die kirchlichen Reaktionen auf das Inkrafttreten des Rechtsinstituts für homosexuelle Partnerschaften in Deutschland am 1. August haben es an den Tag gebracht: Hatten im Vorfeld kirchliche Würdenträger noch aufgeregt davor gewarnt, dass die eingetragene Partnerschaft »zerstörerisch für die Gesellschaft« sei und energischen Widerstand angekündigt, ist jetzt nur stilles Zähneknirschen und verhaltenes Murren zu vernehmen. Von aktivem Widerstand ist jedenfalls keine Rede mehr, denn offenbar hat sich die Erkenntnis breit gemacht, dass eine scharfe antihomosexuelle Kampagne den Kirchen mehr schaden als nützen würde. Zu entschieden steht die Mehrheit der Menschen in Europa hinter den verschiedenen Initiativen, der Diskriminierung ein Ende zu bereiten. Selbst die lautesten antihomosexuellen Hetzer aus den Kirchen sind in Argumentationsnot geraten und suchen Zuflucht bei der wesentlich unsachgemäßen Vermischung von Homosexualität mit Sexualverbrechen: Deutlicher könnten sie kaum offenbaren, dass sie keine überzeugenden theologischen Argumente mehr gegen schwules und lesbisches Leben besitzen. Es hat sich herumgesprochen, dass die einschlägigen Bibelstellen nicht seriös zur Verurteilung homosexueller Partnerschaften der Gegenwart dienen können; und seit ein Papst öffentlich um Vergebung bat für das Unrecht, das im Namen der Kirche an vielen Menschen verübt wurde, ist auch die Berufung auf alte kirchliche Traditionen brüchig geworden. Immer deutlicher zeigt sich, dass hinter der antihomosexuellen Haltung kirchlicher Offizieller nicht der christliche Glaube, sondern Sexualangst, Verklemmtheit und Lieblosigkeit stecken. Vor den Kränkungen und Demütigungen, die Schwulen und Lesben dadurch zugefügt wird, dass sie von der kirchlichen Morallehre zu Sündern abgestempelt werden, wenn sie nicht auf ihre gelebte Sexualität verzichten, können wir nicht länger die Augen verschließen. Immer klarer wird von den Menschen erkannt, dass diese Lehre der Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft ernsthaften Schaden zufügt.

III

Die Situation, in der wir uns gegenwärtig befinden, lässt sich im Lichte der biblischen Erzählung über die Eroberung Jerichos deuten (Jos 2,6): Nach einer langen, entbehrungsreichen Wüstenzeit kommen die Israeliten ins gelobte Land. Dort werden sie aber alles andere als herzlich willkommen geheißen. In Jericho erhalten die Kundschafter der Israeliten Hilfe von der Hure Rahab. Diese »Sünderin« versteckt die Kundschafter vor ihren Verfolgern und verrät ihnen, dass die Bewohner Jerichos aus Angst vor den Israeliten fast vergehen. Als das Volk der Israeliten vor Jericho steht, gibt Gott ihnen den Auftrag, sieben Tage lang mit der Bundeslade um die Mauern Jerichos zu ziehen und die Schofar-Hörner zu blasen. Dabei soll kein Kriegsgeschrei ertönen. Sieben Tage lang ziehen die Israeliten um die Stadt, am siebten Tag sogar sieben Mal. Schließlich stürzen die Mauern von Jericho ein. Kampflös!

IV

Die Zeit ist gekommen, die Mauern kirchlicher Feindschaft gegen Schwule und Lesben zu Fall zu bringen. Die Zeit ist gekommen, in der katholischen Kirche und den letzten evangelischen Landeskirchen einen einfachen, aber folgenreichen Satz erklingen zu lassen: **Es ist keine Sünde, schwul oder lesbisch zu leben.**

Die »Aktion Jericho« ruft kirchliche Gruppen, denen der Geist des Evangeliums nicht fremd ist, und die Initiativen von Leben und Schwulen auf, sich zu vereinen, um gemeinsam die Angst vor der Repression zu überwinden. Ob innerhalb oder außerhalb der Mauern, ob als Priester oder als Kundschafter in der schwulen oder lesbischen Szene – jeder kann an seinem und jede an ihrem Platz dabei mitwirken, eine neue christliche Selbstverständlichkeit entstehen zu lassen: **Es ist keine Sünde, schwul oder lesbisch zu leben.**

Wenn wir die Geduld haben, die Kirche nicht frontal anzugreifen und durch Kriegsgeschrei zu verunsichern, sondern uns ganz auf die tiefere und heilige Kraft der Wahrheit verlassen, die in unserer Gewissheit steckt, werden die kirchlichen Mauern fallen. **Es ist keine Sünde, schwul oder lesbisch zu leben.**

Geben wir Zeugnis von dem Glauben, der hinter dieser Gewissheit steht! Informieren wir Gemeindemitglieder, diskutieren wir mit den Vorstehern von Pfarreien, Dekanaten, Landeskirchen und Diözesen! Bringen wir Medien, Theologen, Prominente und Kirchenleute zu Solidaritätserklärungen!

Feiern wir mit allen Christinnen und Christen guten Willens den Geist des Evangeliums, der frei macht und die Liebe weckt! Feiern wir zusammen Gottesdienste, feiern wir das Leben, zeigen wir, wie Christsein ohne Angst und Verklemmtheit aussieht!